

Jugendmigrationsdienst Nürnberg

Integrationsberatung und –begleitung
für junge Migrantinnen und Migranten

Jahresbericht 2019



Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Nürnberg e.V.
Referat Migration und Integration
Jugendmigrationsdienst
Gartenstr. 9
90443 Nürnberg

Gisela Woitzik-Karamizadeh
Bereichsleitung

Telefon: 0911 - 27 41 40 27
Telefax: 0911 - 27 41 40 43
Internet: www.jmd-nbg.de
www.jugendmigrationsdienste.de
E-Mail: jmd@awo-nbg.de

Stellenanteile: 6,5

gefördert durch das:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhalt

I.	Einleitung	3
II.	Ziele und Schwerpunkte	5
III.	Aktivitäten	6
1.	Beratung und Case-Management.....	6
2.	Sozialpädagogische Begleitung der Integrationskurse.....	8
3.	Kursreihen	9
4.	Netzwerkarbeit / Gremien / Kooperationen im Sozialraum	10
5.	Dienstleistungszentrum U 25	11
6.	Zusammenarbeit mit Schulen.....	13
7.	Aktionstag-AWO gegen Rassismus	15
8.	Integrationsrat der Stadt Nürnberg.....	16
9.	Interkulturelle Öffnung.....	17
IV.	Erfahrungen und Ergebnisse	19
V.	Schlussfolgerungen und Perspektiven	21
VI.	Gender Mainstreaming	22
VII.	Partizipation	23

I. Einleitung

Wie in den Vorjahren ist in Nürnberg die Einwohnerzahl weiterhin angestiegen. Zwar ging der deutliche Zuwanderungsanstieg der Jahre 2015 und 2016 zurück, jedoch lässt sich weiterhin ein erhöhtes Zuzugsniveau feststellen. Ende 2018 hatten von den 535.746 Bürgerinnen und Bürgern mit Hauptwohnsitz in Nürnberg 23,4% eine ausländische Staatsbürgerschaft – das waren 125.364 Personen. Etwas weniger als die Hälfte von ihnen waren mit 48,1% EU-Bürger*innen (60.300 Personen) und ein etwas höherer Teil mit 51,9% kam aus den Drittstaaten (65.064 Personen). Insgesamt 45,9% Einwohner*innen hatten einen Migrationshintergrund. Zu den größten drei Einwander*innengruppen in Nürnberg zählten Menschen aus der Türkei (13,5%), aus Rumänien (10,5%) und aus Griechenland (9,3 %) (Vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, November 2019). Die Arbeitslosenquote betrug im Dezember 2018 5,2% (17.849 Personen). Davon waren 6.786 Personen im SGB III-Bezug (38,02%) und 11.063 Personen im SGB II-Bezug (61,98%) (Vgl. Bundesagentur für Arbeit Statistik).

Der JMD in Trägerschaft der AWO Kreisverband Nürnberg e.V. ist im Bereich der Integrationsdienste des Referates Migration und Integration verortet. Er hat eine zentrale Lage und ist gut erreichbar für die Ratsuchenden. In den Räumen des Beratungszentrums für Integration und Migration (BIM) bietet der JMD seine Dienste seit 2012 gemeinsam mit der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) unter einem Dach an. Seit 2016 ist auch die Flüchtlingsberatung im gleichen Haus untergebracht. Für ratsuchende Eltern besteht auf diese Weise die Möglichkeit, sich mit Anliegen, die ihre Kinder betreffen, direkt an die Mitarbeiter*innen des JMDs zu wenden. Ein weiterer Vorteil ist, dass aktuelle Informationen, neue Richtlinien oder Gesetzesänderungen aus den jeweiligen Bereichen unmittelbar weitergegeben und im Rahmen der kollegialen Beratung und Fallbesprechung ausgetauscht werden können. Der Zuständigkeitsbereich des JMD erstreckt sich auf das gesamte Nürnberger Stadtgebiet.

Die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes der AWO Nürnberg konzentrierte sich 2019 auf die Beratung und Begleitung junger Geflüchteter mit und ohne gesicherte Bleibeperspektive sowie zugewanderten EU-Bürger*innen und anderer hier lebender junger Menschen mit Migrationshintergrund.

Im Berichtszeitraum wurden durch den Jugendmigrationsdienst der AWO Nürnberg insgesamt 923 junge Menschen mit Migrationshintergrund von 12–27 Jahren aus rund 55 Ländern beraten und begleitet. Davon wurden 589 Personen im Rahmen von Einzelberatung und Krisenintervention und 334 Personen durch das Verfahren Case Management (CM) unterstützt.

Die Zielgruppe setzte sich statistisch wie folgt zusammen:

- 325 ♀ (35,21%) und 598 ♂ (64,79%)
- Die drei am häufigsten auftretenden Herkunftsländer waren: Syrien (203 Personen), Irak (117 Personen) und Afghanistan (71 Personen)
- Altersstruktur: überwiegend 19–27 Jahre, mit 766 Personen

Die Beratung wird hauptsächlich vor Ort im Beratungszentrum für Integration und Migration (BIM) der AWO Nürnberg sowie an unterschiedlichen Standorten in Nürnberg angeboten (S. Punkt Beratung und Case Management).

Im Jahr 2019 waren die Personalstellen mit einem Personalschlüssel von 6,5 Stellen von neun weiblichen und einem männlichen hauptamtlichen Mitarbeitenden besetzt. Darüber hinaus ist eine hauptamtliche Mitarbeiterin mit insgesamt einer Personalstelle im Rahmen des bundesweiten Präventionsprogrammes „**Respekt Coaches**“ beim JMD tätig. Die Beratung wird in mehreren Sprachen angeboten: Deutsch, Englisch, Russisch, Türkisch, Arabisch, Tigrina, Spanisch und Ungarisch.

Im vorliegenden Jahresbericht 2019 stellen wir die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes der AWO Nürnberg vor und richten dabei unser Augenmerk auf die besonderen Herausforderungen, die sich vor allem für die jungen Ratsuchenden, aber auch für uns als Berater*innen ergaben. Diese betreffen vor allem die Zugänge der jungen Menschen zu gesellschaftlichen Ressourcen und Teilhabe, wie etwa ihre Schwierigkeiten bei der schulischen und beruflichen Integration sowie die erschwerten Bedingungen, mit denen sie bei der Wohnungssuche konfrontiert werden.

Im Jugendmigrationsdienst werden wir außerdem mit Fällen konfrontiert, bei welchen junge Zugewanderte rassistische Übergriffe, alltägliche Ressentiments und Diskriminierung erfahren. Angesichts dieser Entwicklung stellten wir uns für das Jahr 2019 die Aufgabe, uns mit dem Thema „Antidiskriminierung“ gezielt zu beschäftigen. Auch prägte die Auseinandersetzung mit fehlender Chancengleichheit und Partizipation die Arbeit des JMD im Jahr 2019 auf vielfältige Weise und veranlasste das JMD-Team, neue Strukturen in seinem beruflichen Handeln zu schaffen (S. Punkt: Ziele und Schwerpunkte).

Wir bedanken uns bei allen Akteuren und Akteur*innen, die unsere Arbeit im Jugendmigrationsdienst tatkräftig unterstützt haben.

II. Ziele und Schwerpunkte

Ziel der Arbeit des JMD ist es, die Integrationschancen junger Zuwander*innen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren in ihrem Lebensumfeld soweit zu verbessern, dass sie in der Lage sind, selbstständig und gleichberechtigt am Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. Dazu gehört vor allem, ihnen Wege aufzuzeigen, wie sprachliche, schulische und berufliche Integration am besten gelingen kann.

Insbesondere beim Übergang Schule/Beruf wird mit dem Verfahren des Case Managements und dem Instrument des individuellen Integrationsförderplans intensiv beraten und begleitet. Überdies sollen die jungen Menschen zur aktiven Teilhabe in allen sozialen, kulturellen und politischen Bereichen der Gesellschaft motiviert und befähigt werden (Vgl. Leitfaden für Jugendmigrationsdienste der Arbeiterwohlfahrt 2017).

Als Fachkräfte der Jugendsozialarbeit ist es unsere Aufgabe, uns gegen Diskriminierung und Rechtsextremismus zu positionieren und uns für eine sozial gerechte Gesellschaft einzusetzen. Eine Studie der Universität Leipzig belegt unsere eigenen Beobachtungen, dass sich rassistische Einstellungen weiter ausbreiten und Fremdenfeindlichkeit sowie Rassismus in Politik und in der Mitte der Gesellschaft weiter um sich greifen. Die repräsentative Leipziger Autoritarismus-Studie belegt, dass heute (wieder) jeder dritte Deutsche ausländerfeindliche Positionen vertritt (Vgl. Leipziger Autoritarismus-Studie 2018).

Als Mitarbeitende der Jugendarbeit ist darum auch unser professioneller Auftrag auf aktuelle Entwicklungen einzugehen wie zunehmende Ausländerfeindlichkeit.

III. Aktivitäten

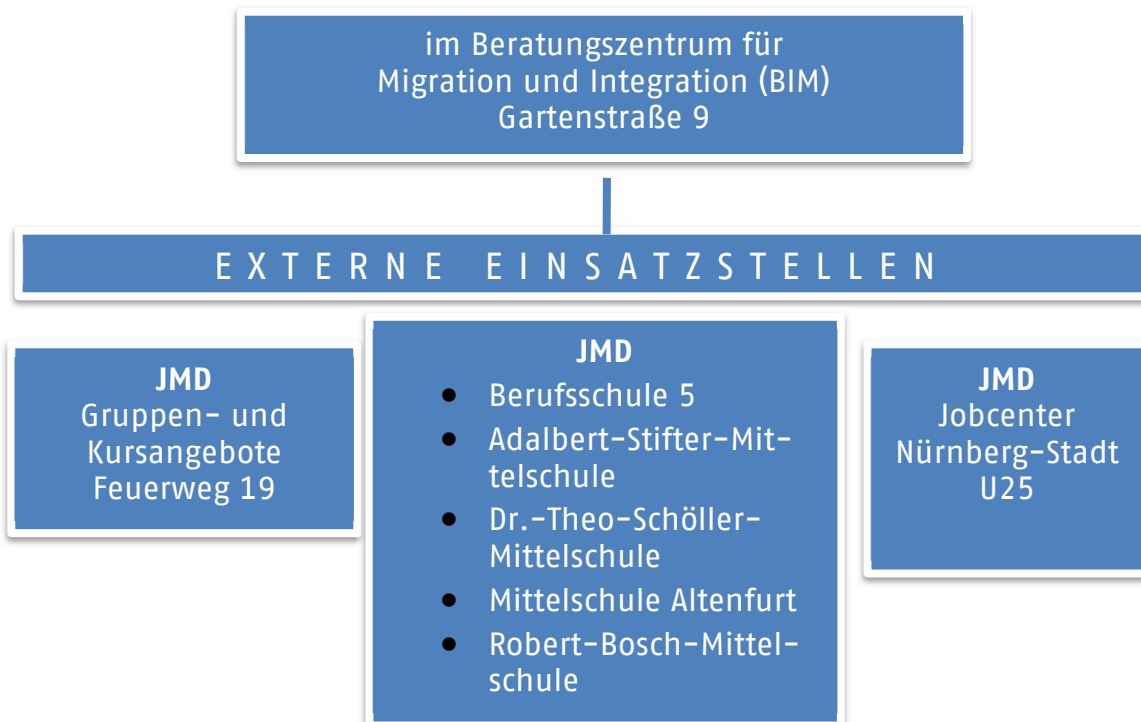
1. Beratung und Case-Management

Die jungen Migrant*innen werden mit der Methode der sozialpädagogischen Beratung begleitet und unterstützt. Sie erfolgt im Einzelfall (Beratung) und im Case Management (CM). Je nach Fragestellung findet ein kurzer Beratungsprozess statt oder die Beratung mündet in ein strukturiertes Case Management Verfahren.

Im Jahr 2019 wurden durch den Jugendmigrationsdienst der AWO Nürnberg insgesamt 923 junge Menschen mit Migrationshintergrund von 12–27 Jahren aus rund 55 Ländern beraten und begleitet. Davon wurden 589 Personen im Rahmen von Einzelberatung und Krisenintervention und 334 Personen durch das Verfahren Case Management (CM) unterstützt. Die Zielgruppe setzte sich statistisch wie folgt zusammen:

- 325 ♀ (35,21 %) und 598 ♂ (64,79 %)
- Die drei am häufigsten auftretenden Herkunftsländer waren: Syrien (203 Personen), Irak (117 Personen) und Afghanistan (71 Personen)
- Altersstruktur: überwiegend 19–27 Jahre, mit 766 Personen

Die Beratung wird hauptsächlich vor Ort im Beratungszentrum für Integration und Migration (BIM) der AWO Nürnberg angeboten sowie an unterschiedlichen Standorten in Nürnberg, die in der folgenden Grafik dargestellt werden.



Die Beratungsarbeit sowie die Begleitung im Rahmen des CM waren auch in 2019 hinsichtlich der Themen sehr komplex. Obwohl der Schwerpunkt unserer Arbeit die Beratung und Begleitung im Übergang von der Schule in den Beruf ist, standen die jungen Ratsuchenden oft vor Hindernissen, die ihnen einen erfolgreichen Übergang in den Beruf oder das Erreichen eines Schul- oder Berufsabschlusses erschwerten. Diese Hindernisse galt es in der Beratung aus dem Weg zu räumen oder zu minimieren. Häufige Themen waren Arbeitslosigkeit, Schulden, psychosoziale Probleme, eine schlechte Wohnsituation und/oder noch unzureichende Deutschkenntnisse.

Ein dominierendes Thema im Jahr 2019 war die zunehmende Digitalisierung in allen Lebensbereichen. So z.B. bei der Wohnungssuche. Diese Thematik nahm weiterhin viel Raum in der Beratung ein, da immer noch viele junge Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften lebten und keine bezahlbare Wohnung auf dem angespannten Wohnungsmarkt finden konnten. Auch ist zu beobachten, dass bei vielen Wohnungsunternehmen die Interessensbekundung für eine Wohnung nur noch über ein Online-Portal möglich ist. In 2019 stellte die größte Wohnbaugenossenschaft in der Stadt Nürnberg (WBG) ihr Bewerbungssystem auf ein Online-Portal um. Das bedeutete, dass alle Wohnungsinteressent*innen seitdem nur über ein kompliziertes Online-Verfahren eine Wohnung erhalten können. Dies gilt auch für geförderte Wohnungen. Viele unserer Klient*innen waren ohne Unterstützung nicht in der Lage, dieses Verfahren zu durchlaufen. Wir sehen darin eine strukturelle Diskriminierung von Menschen, die keinen Zugang zu digitalen Medien haben oder ihnen der Umgang damit aus den unterschiedlichsten Gründen erschwert wird. Punktuelle Unterstützung bietet hier die AWO Infothek. Sie leistet Hilfestellung bei der Wohnungssuche, bei der Kontaktaufnahme zu Vermieter*innen und beim Ausfüllen der notwendigen Formulare. Dieses Angebot kann allerdings nur in Verbindung mit dem weiteren Ausbau von sozialem Wohnraum erfolgreich sein.

7

Darüber hinaus standen bei der Ausbildungsplatzsuche die jungen Menschen oft vor komplexen Onlinebewerbungsverfahren. Unserer Erfahrung nach haben die Jugendlichen kaum Chancen, die anspruchsvollen Onlinebewerbungstests erfolgreich zu durchlaufen. So blieben ihnen Ausbildungsplätze bei großen Unternehmen wie der Deutschen Bahn oder Siemens oft verwehrt, da ihnen nicht die Möglichkeit gegeben wird, sich in einem persönlichen Gespräch oder in einem Praktikum unter Beweis zu stellen.

Wie auch im vorhergehenden Jahr konnten wir feststellen, dass es viele junge Erwachsene gibt, die es zwar geschafft haben, in Ausbildung zu kommen, aber nicht in der Lage sind, diese erfolgreich zu beenden. Viele Geflüchtete verfügten über zu geringe Sprachkenntnisse. Daher ist die Suche nach passenden Nachhilfeangeboten ein wichtiger Teil der Beratungsarbeit.

Ein Thema, das uns in der Beratung durchgehend begleitet, ist die unsichere Bleibeperspektive einiger Ratsuchenden. Für diese Jugendliche ist es besonders schwierig, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Bei einem Anwalt, der einen Vertrag

mit der AWO Nürnberg hat, konnten sich die Mitarbeiter*innen juristischen Rat bei ausländerrechtlichen Fragestellungen einholen.

Besonders bei jüngeren Ratsuchenden erachten wir den Kontakt zu den Eltern als sehr wichtig. Indem der JMD den Erziehungsberechtigten das Schul- und Ausbildungssystem und die Fördermöglichkeiten für ihre Kinder näherbringt, wurden auch hier bessere Voraussetzungen für eine gelungene Teilhabe am Leben in Deutschland ermöglicht.

Im Jahr 2019 war ein Thema im JMD „Rassismus“. Viele der jungen Menschen, die wir unterstützen, berichteten von Diskriminierung und Rassismus im Alltag: Schubsen einer jungen Mutter mit Kopftuch, beleidigende Kommentare in Qualifizierungsmaßnahmen und das „Nicht-gesehen-werden“ bei der Suche nach einer Wohnung, Ausbildungs- oder Arbeitsstelle. Wir versuchen die jungen Menschen zu begleiten, zu stärken und zu motivieren, weiter zu gehen und nicht aufzugeben.

In einer zweitägigen Fortbildung beschäftigten wir uns zudem mit gesellschaftlichen, aber auch den eigenen Ressentiments und konnten bezüglich der eigenen Sichtweisen und Bilder sensibilisiert werden. Die Demonstration im Rahmen des AWO-Aktionstag gegen Rassismus sehen wir als einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und der politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Die Einbeziehung der Zielgruppe ist wichtig und notwendig. Es wäre wünschenswert, mehr Zeit für diesen Punkt zu haben. Im Arbeits- und Beratungsalltag geht dies oft unter.

2. Sozialpädagogische Begleitung der Integrationskurse

8

Die Kooperation mit den Integrationskursträgern ist ein weiterer Zuständigkeitsbereich des Jugendmigrationsdienstes in Zusammenarbeit mit der Migrationsberatung für Erwachsene. Die AWO Nürnberg betreute 2019 insgesamt sechs Sprachkurschulen.

Es fanden regelmäßig Besuche bei den unterschiedlichen Integrationskursen mit den immer wieder wechselnden Teilnehmer*innen durch den JMD und die MBE statt. Dort wurden die Arbeit und die Angebote der beiden Dienste vorgestellt und Fragen der Schüler*innen beantwortet. Bei Bedarf wurden individuelle Terminvereinbarungen getroffen.

Leider gab es auch 2019 bei den Integrationskursträgern keine Räumlichkeiten für ein Beratungsgespräch, so dass die Terminanfragen auch im vergangenen Jahr nicht angestiegen sind. Es fand jedoch eine Kooperation mit den Lehrer*innen vor Ort statt, die in einigen Fällen den JMD kontaktierten, um bei Problemen Termine für ihre Schüler*innen auszumachen.

Die AWO bot 2019 selbst laufend zwei Integrationskurse an, welche in den Räumlichkeiten des Beratungszentrums stattfanden. Auch diese Kurse wurden durch Mitarbeitende des JMDs beraten bzw. an entsprechende Kolleg*innen der MBE weitergeleitet.

Die Zusammenarbeit mit den Integrationskursträgern war wegen Terminabsprachen nicht immer ganz einfach. Ein Besuch der einzelnen Kurse ist aufgrund der Sprachkenntnisse erst ab dem 4. oder 5. Modul sinnvoll. Zum großen Teil besuchten Schüler*innen die Kurse, die nicht mehr zum JMD-Klientel gehörten, da sie 27 Jahre und älter waren.

3. Kursreihen

Gruppenangebote und Kursreihen sind ein pädagogisches Instrument, um jugendlichen Migrant*innen Förderung in Bereichen anzubieten, in denen sie Unterstützung benötigen. Zudem bieten sie eine Möglichkeit, Kontakte zu den jungen Menschen zu knüpfen, um eine Basis für Beziehungen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Viele Ratsuchende finden den Weg zum Jugendmigrationsdienst über die Kursreihenangebote und umgekehrt.

Aufgrund der weiteren Kürzung von finanziellen Mitteln mussten wir unser Angebot im Jahr 2019 stark einschränken. Bis Ende Juli fanden noch Deutschkurse für Anfänger*innen und Fortgeschrittene sowie der PC-Kurs statt. Leider konnten wir die laufenden Kurse im September nicht weiterführen.

In den Sommerferien fanden nur aufgrund von Spendenakquise jeweils ein Sommerintensivkurs Deutsch für Anfänger*innen, Deutsch für Fortgeschrittene sowie „Sprachtraining Englisch für Anfänger*innen“ statt. Der Sommer-Intensiv-PC-Kurs musste trotz großer Nachfrage leider entfallen.

Dadurch sank die Teilnehmer*innenzahl der KJP-geförderten Kurse erneut im Vergleich zum Vorjahr. Im Jahr 2019 konnten wir nur noch 5 KJP-geförderte Kursreihen anbieten. Dazu gehörten 3 verschiedene Deutschkurse, der Kurs „Orientierungshilfen im Bildungs- und Ausbildungssystem“ sowie der fortlaufende PC-Kurs.

2018 waren es noch 7 und 2017 sogar noch 11 KJP-geförderte Gruppenangebote. Auch die Teilnehmer*innenzahlen sind dadurch weiter zurückgegangen. Im Jahr 2019 gab es 174 Teilnehmende, davon 79 weibliche und 95 männliche Teilnehmende (2018 noch 269).

Bei den Nicht-KJP geförderten-Kursen hatten wir insgesamt 231 Teilnehmer*innen, davon 98 weibliche und 133 männliche.

Es wäre wünschenswert, eine gesicherte und dauerhafte Finanzierung der Gruppenangebote zu haben bzw. die Gruppenangebote auszubauen. Englisch ist beispielsweise nicht nur für weiterführende Schulen, wie z. B. die Realschule unabdingbar, sondern mittlerweile auch für viele Ausbildungsberufe. Dies wird aber nicht durch KJP-gefördert. Der Kurs „Sprachtraining Englisch für Anfänger*innen“ in den Sommerferien wurde von 31 Migrant*innen genutzt. Die Nachfrage war so groß, dass sogar Interessierte abgewiesen werden mussten.

Gleiches gilt für die „Infothek“, in der Orientierungshilfen und Unterstützung im Bildungs- und Ausbildungssystem sowie bei der Wohnungssuche angeboten wurden. Auch dieses wichtige und stark frequentierte Angebot (insgesamt 135 Teilnehmende) musste bereits 2018 aus anderen Mitteln finanziert werden.

4. Netzwerkarbeit / Gremien / Kooperationen im Sozialraum

Die Netzwerkarbeit und die Kooperationen im Sozialraum sind eine weitere Kernaufgabe des JMD. Eine gute Vernetzung im Stadtgebiet und im Sozialraum der jungen Migrant*innen ist ein wichtiger Bestandteil eines gelungenen Beratungsprozesses. Durch regelmäßigen Austausch mit Netzwerkpartnern im Sozialraum können Bedarfe erkannt und konkrete Angebote für die Zielgruppe gemeinsam erarbeitet werden. Eine gelungene Kooperation besteht zwischen dem JMD und dem Jobcenter Dienstleistungszentrum U25. Neben der wöchentlichen Beratung vor Ort und der Zuweisung von Klient*innen findet regelmäßig ein Austauschtreffen statt, um aktuelle Fragestellungen und Fälle zu diskutieren.

Auf kommunaler Ebene existiert das „Nürnberger Modell Übergangsmanagement Schule- Berufliche Ausbildung“. Dies hat eine Systematisierung und Verzahnung der Angebote von Stadt, Arbeitsagentur und Jobcenter zum Ziel. Daraus ist im vergangenen Jahr die Jugendberufsagentur entstanden. Daher ist es ein Ziel für das Jahr 2020 zu überlegen, wie sich die Zusammenarbeit mit Jugendberufsagentur gestalten kann.

Intern wurde beratungsstellenübergreifend ein Arbeitskreis mit dem Ziel gegründet, sich untereinander besser zu vernetzen und gemeinsam die vor Ort bestehenden Strukturen und Handlungsbedarfe zu analysieren und zu benennen. Im Rahmen regelmäßiger Austauschtreffen wird überlegt und diskutiert, wie vorhandenen Benachteiligungen entgegengewirkt werden kann und welche Möglichkeiten es gibt, auf unterschiedlichen Ebenen zu agieren wie z.B. bei Themen struktureller Diskriminierung oder zunehmender Digitalisierung.

Eine Übersicht zu unserer Netzwerkarbeit 2019 gibt folgende Netzwerkkarte:

Institutionen

Jugendamt	Jobcenter	Landesaufnahmestelle
Sozialamt	Schulen	EU
Ausländerbehörde	IHK/HWK	Agentur für Arbeit
Amt für Wohnen und Stadtentwicklung	Bildungszentrum	Polizei

Kooperationspartner

ISKA (Schuldnerberatung)	Asylsozialberatung	Mittelschulen
Jobcenter	ASD	Berufsschulen
MBE	Integrationskursträger	Mehrgenerationenhaus (Ehrenamtskoordinatorin)
BAMF Regionalkoordinator	Integrationsrat	Migrantenorganisationen
Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	Jugendberufshilfe	

Arbeitskreise / Gremien

AK Nürnberger JMDs	AK MBE JMD	AK Nürnberger Weg
Gemeinwesen-Mediation	Kommission für Integration	JMD Bayern
JMD AG – AWO bundesweit	IK Trägernetzwerk	AK umF
AK Jobcenter – JMD+MBE	Trägerkreisnetzwerk	AK Kompetenzagentur/ Wirtschaftsjunioren

5. Dienstleistungszentrum U 25

Das Dienstleistungszentrum (DLZ) U 25 ist eine Einrichtung für junge arbeitssuchende Erwachsene unter 25 Jahren in der Sandstraße 22-24 in Nürnberg.

Im Haus sind verschiedene Beratungsdienste wie Jobcenter, BAföG-Amt, Schuldnerberatung, AWO Jugend-Aktiv-Café, Agentur für Familie und Beruf und die Jugendmigrationsdienste von Stadtmission und AWO vertreten. Aufgrund der kurzen Wege kann so eine schnelle und individuelle Betreuung der Jugendlichen ermöglicht werden. Der Jugendmigrationsdienst der AWO Nürnberg bietet neben dem JMD der Stadtmission hier einmal in der Woche seine Sprechstunden an.



Beratung vor Ort

Der Schwerpunkt liegt auf der Beratung zu Integrationskursen und der Antragstellung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Weitere Anfragen gibt es zur Anerkennung von Zeugnissen sowie zur Berufsanerkennung und zur Beratung über das Schul- und Ausbildungssystem.

Während der Beratung ergeben sich oft weitere Fragen zu den Themen wie Freizeit, Familie, Arbeit, Praktika, Wohnungssuche, Gesundheit etc. Aufgrund dessen werden

Folgetermine vereinbart, so dass die jungen Menschen im Rahmen des Case-Managements längerfristig bei ihrer Integration begleitet werden können. Im Folgenden wird ein Beratungsbeispiel beschrieben, wie sich hinter einem einzigen Anliegen oft multiple Problemlagen verbergen können.

In die Beratungsstelle des Jugendmigrationsdienstes wurde von einer Mitarbeiterin des Jobcenters U-25 eine 23jährige Ratsuchende Frau B. aus Bulgarien überwiesen. Bei ihr sollte der Anspruch auf einen Integrationskurs überprüft und ggf. Hilfestellung beim Antrag zum Integrationskurs gegeben werden.

Im Erstgespräch berichtete die Ratsuchende, dass sie vor einem knappen Jahr zusammen mit dem dreijährigen Sohn und ihrem Ehemann nach Deutschland kam. Nach Insolvenz ihres Arbeitgebers verlor sie ihre Arbeitsstelle als Reinigungskraft. Ihr Ehemann arbeite. Im Gespräch teilte die junge Frau mit, dass sie viele Briefe von Behörden habe und nicht weiterwisse. Da sie der deutschen Sprache nicht mächtig sei, würden sie die Briefe von den Ämtern zum Verzweifeln bringen. Dabei möchte sie so schnell wie möglich wieder arbeiten können.

Aufgrund dieser Schilderung wurden weitere Termine vereinbart, um ihr Anliegen genau eruiieren zu können.

Während der ersten Gespräche wurden zwischen der Beraterin und Frau B. solche Ziele wie Klärung der Ist-Situation, Erwerb der Deutschkenntnisse, finanzielle Absicherung und Ausbildungsplatz- und Arbeitssuche vereinbart.

In weiterem Verlauf wurden Zwischenschritte eingebaut, um die Erreichung der Ziele zu sichern. Da die junge Frau über keinerlei Deutschkenntnisse verfügte, erfolgten die Beratungsgespräche ausschließlich in englischer Sprache.

Dazu wurden mit Hilfe und Unterstützung der JMD-Mitarbeiterin alle Schreiben, die die junge Ratsuchende nicht verstand, kontrolliert und je nach Bedarf erklärt bzw. beantwortet. Bei den Folgeterminen klärten sich die Anliegen des Jobcenters. So sollte sie z.B. einen Antrag auf Insolvenzgeld stellen, Unterlagen von ihrem ehemaligen Arbeitgeber vorlegen usw. Allein die Antragstellung auf Insolvenzgeld stellte für Frau B. ein unüberwindbares Hindernis dar. Aufgrund dessen wurden wichtige Fristen verpasst.

Nach und nach wurden die Aufgaben mit Unterstützung durch die JMD-Beraterin geklärt, auf kleine Teilzeile umformuliert, priorisiert und aktiv angegangen. Die Fristen wurden beispielweise verlängert, so dass Frau B. die Möglichkeit hatte, die geforderten Unterlagen einzureichen, ohne Sanktionen vom Jobcenter befürchten zu müssen. Auch die gescheiterte Kontaktaufnahme zum Arbeitgeber konnte mithilfe von der JMD-Beraterin dem Jobcenter dargelegt werden, so dass der Antrag auf Jobcenterleistungen endlich bearbeitet werden konnte.

Nachdem die ersten vereinbarten Teilziele erledigt waren, konnte das Anliegen, warum sie eigentlich vom Jobcenter in die Beratung überweisen wurde – Erlernen der deutschen Sprache –, angegangen werden. Der Integrationskurs wurde beantragt und nach erfolgter Bewilligung ein passender Kursträger unter Berücksichtigung der Kinderbetreuungszeiten ausgewählt.

Der Besuch des Integrationskurses verläuft gut und die junge Frau kann sich jederzeit bei Fragen, die sie nicht versteht, an ihre Beraterin wenden. Das empfindet Frau B. als entlastend und motivierend. Sie agiert wieder selbständig und hat keine Angst mehr vor Behörden.

Dieses Beispiel verdeutlicht wie alltägliche Anfragen seitens der Behörden, die eigentlich als Hilfsangebote gedacht sind, einen jungen Menschen aus dem Gleichgewicht bringen können. Die jungen Menschen sind sehr gestresst und haben aber noch keine ausreichenden Kompetenzen, um mit der Situation adäquat umgehen zu können. Der Jugendmigrationsdienst übernimmt in diesen Fällen die Rolle des Managers und die Lehrfunktion, bis der junge Mensch genug gelernt hat, um selbständig agieren zu können. Dies geschieht in der Regel sehr schnell.

6. Zusammenarbeit mit Schulen

Wir stehen in engem Kontakt zu mehreren Mittelschulen und beruflichen Schulen in Nürnberg. Diese Schulen bieten besondere Klassen für neuzugewanderte Jugendliche an.

Im Jahr 2019 fand die Betreuung von Schüler*innen dieser Klassen an der Mittelschule Altenfurt, der Adalbert-Stifter-Mittelschule, der Dr.-Theo-Schöller-Mittelschule und der Robert-Bosch-Mittelschule statt. Desweiteren fand eine Kooperation an der Beruflichen Schule 5 sowie der städtischen und staatlichen Wirtschaftsschule statt.

Im Rahmen der beruflichen Orientierung wurden in den Mittelschulen und an der Beruflichen Schule 5 verschiedene Gruppenangebote im Klassenverbund angeboten. Dazu zählten das Kennenlernen unserer Einrichtung, Seminare zur Vor- und Nachbereitung von Betriebspraktika, Besuche von Berufsmessen und des Berufsinformationszentrums. Insgesamt fanden 18 Einzelveranstaltungen statt.

Ein neues Seminar an einer Mittelschule wurde im Rahmen unserer Kooperation mit der Stiftung „Deutschland im Plus“ durchgeführt. Die Stiftung „Deutschland im Plus“ engagiert sich für die private Überschuldungsprävention und wir boten mit ihnen gemeinsam drei Unterrichtseinheiten für die Deutschklasse an der Mittelschule Altenfurt an.

Ein neuer Kontakt, der über unseren Respekt-Coach geknüpft wurde, war im vergangenen Jahr die Wirtschaftsschule. Dort stellten wir in einer Vorbereitungsstufe den Jugendmigrationsdienst vor. In dieser Klasse befanden sich überwiegend geflüchtete Schüler*innen. Im Gespräch mit dem Lehrer kam heraus, dass ein Angebot zur Vorbereitung der Qualiprüfung¹ im Fach Deutsch benötigt wird. Daraus entwickelten wir einen Deutsch-Konversationskurs, der einmal wöchentlich stattfand.

Die Betreuung der Berufsintegrationsklasse – BIK mit Quali an der Beruflichen

¹) Qualifizierender Abschluss der Mittelschule, eine besondere Leistungsfeststellung mithilfe von Prüfungen, in Bayern oft Mindestanforderung an die Auszubildenden

Schule 5 wurde weitergeführt. In der von uns betreuten Klasse stand die Vorbereitung auf den externen (qualifizierenden) Mittelschulabschluss im Vordergrund. Zielsetzung unseres Angebotes war die Vermittlung in geeignete Betriebspraktika sowie die Verbesserung der Chancen, einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu bekommen. Der JMD der AWO stand den Schüler*innen aus der von uns betreuten Schulklasse regelmäßig einmal in der Woche für je 2-4 Schulstunden zur Verfügung.

Ergänzt wurde die Zusammenarbeit mit den Schulen durch persönliche Einzelberatung. Individuell wurden mit den Jugendlichen Bewerbungstrainings, Kommunikationstrainings, Praktikumsakquise und Lehrstellensuche durchgeführt, wobei ihre Potentiale und persönliche Berufsvorstellungen eine wichtige Rolle spielten. Die Schüler*innen wurden auf den Besuch von Berufs- und Azubimessen vorbereitet. Sie bekamen Informationen über das deutsche/bayerische Schulsystem und wurden auf mögliche weiterführende Schulen hingewiesen. Aber auch die Unterstützung im Umgang mit Formularen, Schwierigkeiten im Elternhaus oder auch das Thema Aufenthaltssicherung spielten eine Rolle. In all diesen Bereichen haben die neuzugewanderten Jugendlichen großen Informations- und Unterstützungsbedarf.

Durch die Kontakte zu den verschiedenen Schulen konnte der Jugendmigrationsdienst mit seinem Angebot bekannt gemacht werden, wodurch wir die jungen Menschen unterstützen konnten. Festzustellen ist, dass in den Mittelschulen und an der Beruflichen Schule 5 fast keine geflüchteten jungen Menschen mehr in den von uns betreuten Klassen waren. Die Klassen bestanden zum großen Teil aus Jugendlichen aus Ländern der Europäischen Union und der EU-Beitrittskandidaten. So veränderten sich der Unterstützungsbedarf und die Fragestellungen in den Einzelgesprächen.

An den Mittelschulen wurde die Struktur geändert und es gibt seit Herbst 2019 für die jungen Zugewanderten nur noch für die Dauer von einem Jahr Zeit, spezielle Deutschklassen zu besuchen. Danach werden sie in Regelklassen übergeleitet. Wir befürchten, dass dadurch Jugendliche, die langsam lernen oder die hier erforderlichen Bildungsgrundlagen nicht mitbringen, geringere Chancen haben.

Der neu entstandene Kontakt zur Wirtschaftsschule ist eine positive Erfahrung. Durch die Konversationsgruppe konnten die Schüler*innen auf die Quali-Prüfung vorbereitet werden. Nach Bedarf kann auch ein neues Gruppenangebot entstehen, sofern die Finanzierung bestehen wird. Der Kontakt zu den Mittelschulen wird ausgebaut, die Mittelschule Hummelsteiner Weg wird hinzukommen und mit der Dr. Theo-Schöllner-Mittelschulen sind neue Betriebsbesichtigungen geplant.

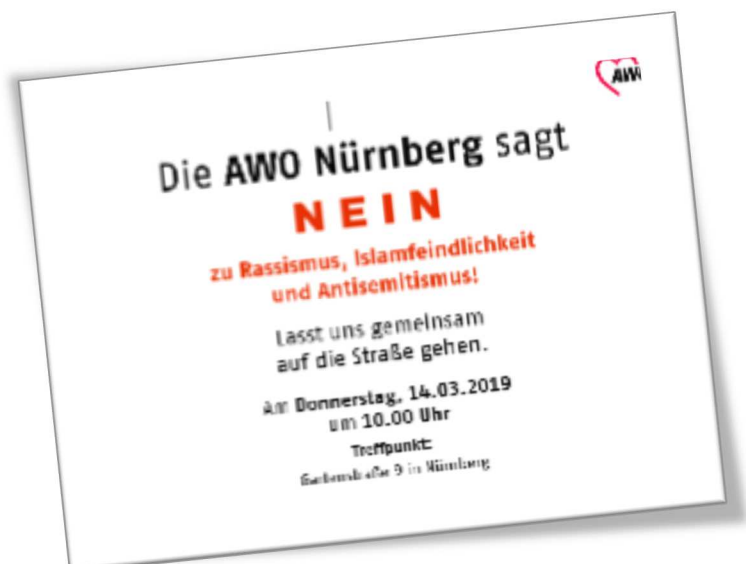
7. Aktionstag-AWO gegen Rassismus



Um ein Zeichen gegen Rassismus, Islamophobie und Antisemitismus zu setzen und die Öffentlichkeit darüber zu informieren, gingen die Mitarbeitenden der AWO Nürnberg im Rahmen eines Aktionstages auf die Straße. In einer weiteren Aktion wurden die Lebenswelten von geflüchteten Menschen „Einheimischen“ nähergebracht.

15

Rd. 100 AWO-Angestellte, Ratsuchende und interessierte Unterstützer*innen nahmen an der Aktion teil. Mit Plakaten und Luftballons, mit Trommeln und Trillerpfeifen ausgestattet, startete die Demonstration von der Gartenstraße vom Beratungszentrum für Migration und Integration Richtung Plärrer.



Durch den Polizeischutz erregte die Aktion die Aufmerksamkeit von vorbeilaufenden Passanten, die reges Interesse an der Aktion bekundeten. Am Plärrer angekommen, wurde vom Vorstand Herr Schobelt eine Rede gehalten: ein Appell an die Menschen, sich gegen rassistisches Gedankengut zu wehren und die Werte der Demokratie zu schützen.



Und als Höhepunkt, insbesondere zur Freude der anwesenden Kindergartenkinder, stiegen 100 Luftballons in die Luft, die mit Steckbriefen von Geflüchteten und ihren Geschichten bestückt waren.

8. Integrationsrat der Stadt Nürnberg

Der Integrationsrat ist die kommunalpolitische Interessenvertretung von Ausländer*innen, Aussiedler*innen und Eingebürgerten in Nürnberg. Etwa 40 Prozent der Nürnberger*innen haben einen Migrationshintergrund.

Eine Satzung regelt die Ziele und Aufgaben des Integrationsrates. Der Integrationsrat berät die Stadt in allen Fragen, die Eingewanderte in Nürnberg betreffen und zum eigenen Wirkungskreis der Kommune gehören. Dies geschieht durch eigene Anregungen oder Beschlüsse sowie Stellungnahmen auf Anforderung des Stadtrats oder der Stadtverwaltung.

Zu Aufgaben und Ziele des Integrationsrates gehören:

- Interessenvertretung der Zuwanderer*innen in Nürnberg.
- Förderung des friedlichen Zusammenlebens. Insbesondere wirkt er dabei mit, die Lebensverhältnisse der Eingewanderten zu verbessern und das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben aller Bürgerinnen und Bürger in der Stadt zu fördern.
- Kommunalpolitische Beratung: Der Integrationsrat berät den Stadtrat und die Verwaltung in allen integrationspolitischen Angelegenheiten, welche die Stadt Nürnberg betreffen

Die Vorschläge bzw. Beschlüsse des Integrationsrates werden in der Stadtratskommission für Integration innerhalb von drei Monaten behandelt. Die Planungen der Stadt, die Eingewanderte in besonderem Maße betreffen, werden dem Integrationsrat so bald wie möglich vorgelegt.

Der Integrationsrat kann in den öffentlichen Sitzungen des Stadtrats oder der Stadtratsausschüsse als Sachverständiger gehört werden.

Ratsuchende Bürger*innen sowie Migrantenorganisationen können sich jederzeit bezüglich ausländerrechtlicher und integrationspolitischer Fragen an die Geschäftsstelle des Integrationsrates wenden. Sie erhalten dort Informationen und Hinweise auf verschiedenen Beratungsstellen für Eingewanderte in Nürnberg.

Der JMD AWO als Fachdienst ist aufgrund seines Fachwissens als auch seiner Erfahrungen in der Migrationsarbeit als Sachverständiger sowohl im Integrationsrat als auch in der Kommission für Integration tätig. Außerdem ist er seit Jahren, mit einer Kollegin, in der Jury zur Vergabe des Interkulturellen Preises vertreten, der vom Integrationsrat jährlich verliehen wird.

Nachdem die Finanzierung der Kursangebote im JMD auch im Jahr 2019 sehr schlecht war, wurde der Antrag auf Zuschuss zu sprachlichen und schulischen Integration beim Integrationsrat gestellt und eine Förderung der Deutsch- Sommerkurse für Anfänger und Fortgeschrittene ermöglicht.

9. Interkulturelle Öffnung

Ziel der interkulturellen Öffnung ist es, Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe für Einwanderer*innen zu ermöglichen und Voraussetzungen für die Nutzung von sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Einrichtungen durch alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, Kultur, Sprache oder Weltanschauung zu schaffen.

Wertevermittlung und die Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden sind in allen Bereichen wichtiger denn je. Bei der AWO Nürnberg ist die interkulturelle Öffnung seit Jahren ein Prozess, in den sich der Jugendmigrationsdienst mit seinem Fachwissen gezielt einbringen kann. Wesentliche zu nennende Ergebnisse dabei sind:

- Weiterentwicklung des Leitbildes der AWO Nürnberg zur Interkulturellen Öffnung
- Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen in Rahmen der gemeinwesenorientierten Zusammenarbeit
- Kontinuierliche Weiterqualifikation zur Förderung der interkulturellen Kompetenz für alle Mitarbeiter*innen im Rahmen des Qualitätsmanagements
- Regelmäßige Supervision unter anderem zur Reflexion bezüglich des eigenen vorurteilsbewussten Handelns („Anti- Bias“ Aspekte in der Arbeit).
- Niederschwellige Zugänge durch ein Beratungsangebot in unterschiedlichen Sprachen, zum Beispiel in Arabisch, Englisch, Russisch, Tigrina, Türkisch, Ungarisch und Spanisch
- Workshops in Schulen zu jugendspezifischen migrationsgesellschaftlichen Themen (z.B. Rassismus, Islamophobie, Radikalisierung)
- Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung von relevanten Fachwissen Rund um den Themenbereich Migration an Studierende der Hochschulen für Sozialpädagogik

Nicht nur innerhalb des Verbandes wird die interkulturelle Öffnung diskutiert und gelebt, sondern das Wissen und die Kompetenzen an interessierte Institutionen und Gruppen werden weitergegeben. Das hauseigene Fortbildungsangebot InkuTra (Interkulturelle Trainings) bietet Fortbildungen und Workshops innerhalb und außerhalb von Nürnberg an. Die Migrationsdienste, darunter der JMD, werden gerne als Experten von Hintergrundwissen für Ämter, Schulen etc. hinzugezogen.

Seit Mai 2018 arbeitet der JMD AWO Nürnberg mit einer zusätzlichen Stelle im Programm „Respekt Coaches“ zusammen. Es handelt sich um Präventionsarbeit an Schulen, bei der die Ziele wie Wissensvermittlung, Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung und Empowerment der Schüler*innen im Vordergrund stehen. Die Auseinandersetzung mit den Themen wie Antidiskriminierung, demokratische Prinzipien, Antisemitismus, Islam/Islamophobie, Menschenrechte sowie Rollenbilder in der Gesellschaft, aber auch Mädchen- und Jungenarbeit, bildet die Schwerpunkte des Programms. Die Inhalte werden hierbei methodisch an die jeweilige Zielgruppe angepasst. Es werden Seminare und Workshops angeboten, in denen Schüler*innen die Gelegenheit haben, in einem geschützten Rahmen und ohne Wertung Fragen zu stellen, sie auszudiskutieren, ohne sich von anderen Meinungen beeinflussen zu lassen. Dies wirkt sich positiv auf Selbstbewusstsein und trägt zur Stärkung eigener Persönlichkeit bei.

IV. Erfahrungen und Ergebnisse

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Unterstützungsbedarf der jungen Menschen immer noch sehr hoch ist, sich aber verändert. Der Jugendmigrationsdienst AWO Nürnberg stand auch im Jahr 2019 vor neuen Aufgaben. Die Jugendliche profitieren sehr vom Fachwissen des JMDs sowie von einer sehr gut aufgestellten (im Vergleich zu vielen anderen Gemeinden) sozialen Förderlandschaft. Trotzdem ist noch viel Verbesserungspotential vorhanden.

Die immer weiter fortschreitende Digitalisierung, wie zum Beispiel bei der Wohnungssuche oder Onlinebewerbungen stellen die jungen Menschen zum Teil vor unüberwindbare Hindernisse. Trotz der sehr regen Nutzung von Smartphones fehlt es einigen massiv am Wissen im Umgang mit digitalen Medien und Internet, so dass die Ratsuchenden teilweise an Selbstständigkeit einbüßen. Geeignete und günstige Angebote dazu fehlen aber.

Mittlerweile sind nicht nur fundierte Deutschkenntnisse, sondern auch Englischkenntnisse für einen erfolgreichen Besuch der Berufsschule notwendig. Aber auch dazu fehlen die passenden Angebote. Dass der Bedarf sehr groß ist, merkt man an den in den Ferien durchgeführten Deutsch- und PC-Kursen, die sehr zahlreich besucht wurden. Leider fehlt momentan dazu eine stabile und ausreichende Finanzierung.

In unsere offenen Beratungen kommen täglich neue junge Menschen und auch bei den ab 2015 eingereisten jungen Zugewanderten gibt es noch Bedarf an Unterstützung. Viele von ihnen arbeiten, machen eine Ausbildung oder studieren. Sie brauchen eher flankierende Unterstützung, sei es im Umgang mit den Ämtern, bei der Wohnungssuche oder auch bei der Ausbildungsplatzsuche. Nicht selten müssen die Jugendlichen nach einer Zeit der Arbeit im Niedriglohnsektor noch einmal von vorne beginnen und Schulabschluss, Sprache oder Ausbildung anzugehen.

Deutschland hat ein gutes System des zweiten Bildungsweges. Jedoch haben wir den Eindruck, dass die Jobcenter immer strenger und restriktiver mit den jungen Menschen umgehen, die mehr als nur einen Mittelschulabschluss erreichen möchten. Besuchen die jungen Menschen einen Vollzeitkurs über das Programm „Zweite Chance/Nachzuholende Schulabschlüsse“, um ihren Qualifizierenden Mittelschulabschluss, Mittlere Reife oder später über die Berufliche Oberschule ihr Abitur zu machen, fordert das Jobcenter sie auf, nebenbei mindestens eine Teilzeitbeschäftigung auszuüben. Das bedeutet, dass die jungen Menschen keine Zeit und Energie zum Lernen haben und wir somit weit entfernt sind von einer Chancengleichheit und Gerechtigkeit im Bereich der Bildung. Durch ihre Migrationsgeschichte haben die jungen Menschen keinen geradlinigen Lebenslauf und brauchen Unterstützung, um für sich einen guten Bildungsweg zu finden.

Bezogen auf ausländer- und sozialrechtliche Fragestellungen sind wir immer aufgefordert, uns mit den gesetzlichen Veränderungen und Rechtsprechungen zu beschäftigen. Die Zusammenarbeit mit Fachanwälten, speziellen regionalen und überregionalen Beratungsstellen ermöglicht es uns, unsere Zielgruppe gut beraten und ggfs. weitervermitteln zu können. Netzwerkarbeit ist somit eine wichtige Grundlage für unsere Beratungsarbeit.

Eine bessere Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde würde in vielen Fällen unsere Arbeit erleichtern und schnellere Klärungen ermöglichen. Leider ist hier keine Veränderung in Sicht.

Ein großer Bereich unserer Arbeit findet an Schulen statt. Auffällig ist eine Veränderung der Klassenzusammensetzungen an den Mittelschulen und der Berufsschule B 5 hin zu EU-Bürger*innen. Über die gute Zusammenarbeit mit unserer Respekt-Coach-Mitarbeiterin wurden neue Kontakte eröffnet. Dabei stellte sich heraus, dass Einzelfallhilfe nicht immer nötig war, da Zusatzangebote wie Schlau, Quapo, Bildungspaten sowie Berufseinstiegsbegleiter angeboten wurden. Gewünscht waren vermehrt Seminare zu lebenspraktischen Themen wie z. B. zur Schuldenprävention. Wir sind gespannt, wie sich der Unterstützungsbedarf an diesen Schulen weiter entwickeln wird.

Die Zusammenarbeit mit den Integrationskursen zeigte sich weiterhin als etwas schwierig, nicht nur wie oben beschrieben, bei den Terminabsprachen. Es stellt sich die Frage, ob es zukünftig nicht sinnvoller ist, die Kursleiter*innen über die Arbeit des JMD zu informieren und mit den entsprechenden Flyern zu versorgen, damit diese gezielt bei Bedarf Termine ausmachen können.

V. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Zu einer gut funktionierenden Gesellschaft und einem gelungenen Zusammenleben in dieser gehören Chancengleichheit und Teilhabe aller Bürger*innen in allen Lebensbereichen wie Bildung, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, politischer Teilhabe usw.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen in Deutschland wie des ansteigenden Rassismus, der hohen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und der zunehmenden Digitalisierung in allen Lebensbereichen ist die Partizipation vieler Menschen, insbesondere unserer Zielgruppe, erschwert.

Zum einen stellt die zunehmende Digitalisierung unsere Ratsuchende vor große Herausforderungen. Für diverse Antragsstellungen in nahezu allen Behördenangelegenheiten sowie im alltäglichen Bereich sei es bei Kindergarten-, Hortplatz-, Wohnungssuche, Finanzen, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche etc., sind Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien essentiell notwendig.

Viele Ratsuchende verfügen oft nicht über die notwendigen Medien- und Sprachkompetenzen. Dadurch ist der Zugang zu vielen Lebensbereichen stark eingeschränkt oder die Ratsuchenden sind auf die Unterstützung von Dritten angewiesen.

Zum anderen benötigt die sehr heterogene Gruppe unserer Ratsuchenden differenziertere Angebote, um Sprache zu lernen oder Schulabschlüsse nachzuholen. Trotz der breiten Förderlandschaft der Stadt Nürnberg im Bildungsbereich gibt es immer noch viele Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Grundfertigkeiten wie z.B. Lesen und Schreiben nicht ausreichend beherrschen, nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen oder aufgrund individueller Lebensgeschichten nicht ausbildungsfähig sind.

Damit aber der Übergang Schule-Beruf erfolgreich gelingen kann, besteht jetzt die Herausforderung darin, die bereits vorhandenen Angebote in Nürnberg mehr miteinander zu verzahnen, neue Angebote zu entwickeln und bestehende auszubauen und fortzuführen. Hierfür benötigen wir auch als JMD eine kontinuierliche und gesicherte Finanzierung.

Da Rassismus und Ausländerfeindlichkeit wie eingangs angesprochen zu- und nicht abnimmt, werden wir uns auch im Jahr 2020 weiterhin mit dem Thema auseinandersetzen. Selbstverständlich gehört zum Beratungsprozess die Stärkung des Selbstbewusstseins der Klient*innen. Insbesondere bei Diskriminierungserfahrungen sehen wir das Aufzeigen von Möglichkeiten sich zu wehren als unsere primäre Aufgabe an.

Bei Verdacht von individueller und struktureller Diskriminierung werden wir uns auch zukünftig mit der Antidiskriminierungsbeauftragten und dem Menschenrechtsbüro sowie dem Integrationsrat der Stadt Nürnberg in Verbindung setzen. Im JMD-Programm Respekt-Coaches werden die Schüler*innen in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt. Als Fachkräfte der Jugendsozialarbeit ist es zudem sehr wichtig, deutlich unsere Haltung gegen Diskriminierung und Rechtsextremismus zu zeigen.

VI. Gender Mainstreaming

In 2019 wurde unser Beratungsangebot, wie schon in den Vorjahren, vermehrt von männlichen Eingewanderten genutzt. So lag der Anteil der jungen Männer bei ca. zwei Drittel. In unseren Gruppenangeboten war der Anteil an männlichen und weiblichen Teilnehmer*innen dagegen nahezu gleich – es waren nur geringfügig mehr männliche Teilnehmer.

Die Angebote des Jugendmigrationsdienstes richten sich gleichermaßen an weibliche und männliche Eingewanderte mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe. Entsprechend informieren sich die Mitarbeiter*innen über geschlechtsspezifische Unterschiede und Ausgangslagen.

In den Beratungsgesprächen und auch in den Kursreihen wird mit den Teilnehmer*innen versucht, sie für gesellschaftliche Rollenzuweisungen in den verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen zu sensibilisieren und zur Reflexion anzuregen.

VII. Partizipation

Das Ehrenamt im Jugendmigrationsdienst bezweckt die Förderung der aktiven gesellschaftlichen Teilhabe und Integration sowie die Partizipation von jungen eingewanderten Menschen. Neben den klassischen Angeboten wie zum Beispiel Unterstützung bei der Wohnungssuche, individueller Nachhilfe und Dolmetscherdienste waren die ehrenamtlichen Aktivitäten des Kalenderjahrs 2019 von politischen und gesellschaftlichen Themen dominiert.

Aus unserer Erfahrung ist die Teilhabe durch das aktive Mitmachen, das Mitentscheiden und das gemeinsame Entwickeln von z.B. Theaterstücken wichtig zum Auf- und Ausbau von kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmenden und steigert ihr Verantwortungsbewusstsein.

Auch in diesem Jahr organisierte der JMD AWO einen Theaterworkshop für die Deutschklassen, der einmal pro Woche je drei Stunden stattfand.

Während des halben Jahres lernten die Teilnehmenden eine Vielzahl an Übungen kennen, um selbstsicher auf der Bühne zu stehen, eine andere Rolle einzunehmen und dabei keine Scheu zu haben, laut auf Deutsch zu sprechen.

Krieg, Frieden und Freiheit – diese Themen setzten die Schülerinnen und Schüler in Szene und stellten dabei auch ihre Ängste, Wünsche und Hoffnungen dar.

Mit einer Mischung aus Tanz, Gesang und Schauspiel entstand dabei eine Inszenierung, die die zuschauenden Mitschüler*innen sowie Lehrer*innen begeisterte und motivierte, selbst an solch einem Theaterprojekt teilzunehmen.

Auf der Homepage von der Mittelschule Altenfurt beschrieben die Teilnehmer*innen den Theater Workshop wie folgt „Am 23. Juli führte die Deutschklasse D ein kleines Theaterstück vor. (...) Mit Silke haben wir regelmäßig in einem Jugendhaus gespielt, getanzt, viel gelacht, manchmal auch geweint, vor allem aber haben wir viel voneinander erfahren und gelernt und über die verschiedenen Herkunftsländer gesprochen“.

Ihre Teilnahme an öffentlichen Auftritten stärkte das Gefühl des Ankommens aktiv mit. Dadurch übernahmen sie bewusst auch Verantwortung für Ihr Integration in dieser Gesellschaft. Um mehr Verantwortung für sich und für ihre Mitmenschen zu übernehmen, brauchen sie hierfür Räume für solche oder ähnliche Aktivitäten und Menschen mit großem Engagement, die sie dabei unterstützen.





In den letzten zwei Jahren ist es bemerkenswert, dass die ausgesuchten Themen in den Theaterworkshops Themen sind, die die für die Schüler*innen in ihrem Alltag eine Rolle spielen und gleichzeitig wurde ihnen auch deutlich, dass die Themen starke politische Relevanz haben. Somit kann man solche Angebote als lehrreiches Mittel für die politische Bildung nutzen.